

treffen lassen, welche ihr künfftighin einige Neigung gönnen würden, wenn sie erkennen lernen wolten, daß man seine Zeit bey ihr, so, wie bey dem ganzem Blumen-Geschlechte allemahl in Unschuld, und beydes mit Ergözung, und Nutzen zubringen kan. Was mag aber unter denen schlüpffrichen Lüsten, und Geschäften dieser Welt unschuldiger, ergötzlicher, und nützlicher seyn, als die Stunden, darinne man sich dem Fluche der Arbeit entreißen kan, zur Betrachtung derer Wercke und Wunder Gottes anzuwenden, und dererselben, nach ieder Art Beschaffenheit, zum Preiß seiner Majestät zu genießen?

Ob, und wie bald von andern Blumen was nachfolgen möchte, darüber kan vermahlen nichts zuverlässiges sagen. Niemand würde, glaube ich, mißbilligen, wenn ich erst abwarten wolte, wie weit die Tulse ihr Glück machen dürffte. Niemand würde mir verargen können, wenn ich frey gestünde, daß sich ie und ie mehr Begierde bey mir geregt anderer Leute Fleiß und Gaben zu meinem Vergnügen anzuwenden, als, was ich in irgend einigem Stücke vermocht, auf zweiffelhafte Würckung auszustellen. Und es finden sich auch sonst Umstände, darüber mich nicht völlig eröffnen kan.

Dies aber würde mir wohl eine besondre Freude seyn, wenn ich erleben solte, daß sich unter denen gelehrten Gartten-Freunden unsrer Zeit iemand fände, der sich diese Arbeit, so schlecht sie ist, zur Veranlassung dienen liesse, eine, oder die andere Gattung von Blumen unter die Feder, und Presse zu bringen, und dadurch ein Werck, wozu ohne dies eines Menschen Zeit, und Kräfte kaum hinlangen wollen, das aber unstreitig zur Ehre unsres Gottes, und wahrscheinlich auch zu vieler Menschen Gefallen gereichen würde, zu befördern. Dresden,

den 24 April 1741.

Das